



KONZERT

Komponisten als Opfer und Täter

Götzis – Carlo Gesualdo, Fürst von Venosa, ist der wohl berühmteste Mörder der Musikgeschichte, und so begann der Abend mit einem seiner Madrigale. Vielleicht würden manche Puristen bereits darin ein Verbrechen erkennen, diese Vokalmusik rein instrumental aufzuführen. Aber auch wenn das nicht schon in der Renaissance üblich gewesen wäre, hätte die Aufführung in Götzis vollends überzeugt: hochexpressiv, natürlich atmend und von einer fragilen klanglichen Schönheit, wie sie nur auf alten Instrumenten möglich ist.

Mitten im Ländle blüht da ein Konzertzyklus, der regelmäßig historisch informierte Aufführungspraxis, wie es so sperrig heißt, in einer Spitzenqualität bringt, die dem Vergleich mit internationalen Ensembles jederzeit standhält. Das Ensemble Concerto Stella Matutina, benannt nach dem ehemaligen Jesuitengymnasium, in dem heute die Vorarlberger Privathochschule für Musik untergebracht ist, besteht zum größten Teil aus Absolventen, die regelmäßig wieder zusammenfinden.

Dieses Wochenende um die dunkle Seite der Musik: um Komponisten, die Täter oder Opfer von Verbrechen wurden. Auch Johann Sebastian Bach fand sich einmal im Kerker wieder – weil er seinen Dienstherrn wechseln wollte! Sein 6. Brandenburgisches Konzert erinnert daran in einer ebenso grandiosen Interpretation, wie sie bei den übrigen Stücken des Abends der Fall war.

Gesprächsgast war der Psychiater Reinhard Haller, den Cellist Thomas Platzgummer – als musikalischer Leiter des Programms virtuos in allen Rollen – ironischerweise auf einer Couch Platz nehmen ließ. Das Überleben der Menschheit, zitierte er Stephen Hawking, hänge davon ab, ob sie die Empathie retten könne. Musik fördere diese Fähigkeit. Vielleicht hat Haller auch deshalb ein Abo in Götzis. (daen)